

«Er kann anpacken und anstossen»

Kopf des Monats September: Mäni Baur, OK-Chef der 850-Jahr-Feier in Sarmenstorf

Knapp ein Jahr dauerte die Vorbereitung, drei Tage das grosse Fest. Und in all dieser Zeit gab Gemeindeammann Mäni Baur als OK-Chef Vollgas. Er war omnipräsent – und am Schluss ziemlich erschöpft.

Chregi Hansen

Am Schluss der drei Tage war er ganz schön heiser. «Das ist die Quittung, wenn man erst um 5 Uhr ins Bett kommt und um 8 Uhr schon wieder unterwegs ist», schmunzelt Mäni Baur. Müde wirkend, aber wie immer mit einem Glas Wein in der Hand. Um schon wieder mit einem der vielen Gäste anzustossen.

So ist er eben, der Sarmenstorfer Gemeindeammann. Er geht voran. Und setzt sich mit Leib und Seele für sein Dorf ein. Nicht vom Büro aus. Sondern mittendrin. Da, wo etwas läuft. Mäni Baur, der auch schon während der Fasnacht Zunftmeister war, feiert gerne. Für ihn war darum von Anfang an klar: Das 850-Jahr-Jubiläum der Gemeinde hat ein tolles Fest verdient. Und das wurde es. Was Baur zusammen mit seinem Team und dank den vielen Vereinen und

«Auftauchende Probleme räumt er weg»

Balz Saxer, OK-Mitglied

Freiwilligen auf die Beine gestellt hat, war eindrücklich. Das beweisen auch die vielen Rückmeldungen, welche die Gemeinde erhalten hat. Da ist von einem «tollen, einzigartigen und absolut friedlichen Fest» die Rede, das noch lange in Erinnerung bleibt. «Ihr habt die Menschen einander nä-

her gebracht», heisst es in einer weiteren Zuschrift. Oder kurz und knapp: «Es esch eifach super gsi!»

Lob von den OK-Kollegen

Mäni Baur hat das Fest nicht allein organisiert. Aber er war die treibende Kraft. Dafür gibt es auch Lob von den OK-Kollegen. «Generationen vereinen, an ein Fest bringen, gemeinsam den Dialog suchen und finden, zusammen sein und zusammen Grosse bewirken – das hat Mäni uns allen vorgelebt», sagt etwa Esther Sorg, die für das kulturelle Programm zuständig war. «Von Sarmi für Sarmi: das war unser Motto. Er hat dieses Motto geprägt und alle eingeladen, ein Teil von diesem Fest zu werden», fügt sie an. Das Fest wurde so für alle vom OK zu einem unglaublichen Erlebnis mit Hühnerhautmomenten. Etwa dann, als das «Sarmenstorfer Lied» von 70 Musikern und Musikerinnen interpretiert wurde. «Da kulterten Tränen», erinnert sich Sorg. Auch bei Mäni Baur. «Er war unermüdet im Einsatz. Wir alle vom OK sprechen ihm einen besonderen Dank aus», sagt Esther Sorg.

Das bestätigt auch OK-Kollege Balz Saxer. «Genauso einen Gemeindeammann wie Mäni Baur wünscht man sich doch in jedem Dorf», ist er überzeugt. «Geerdet, bodenständig, gut vernetzt, zielorientiert und gradlinig. Wenn er sich mal eine Idee in den Kopf gesetzt hat, verfolgt er diese bis zum Schluss, wenn es sein muss Tag und Nacht. Er informiert sich, macht sich schlau, klärt ab, zieht die Fäden, fragt die kompetenten Leute, koordiniert und motiviert. Neider, Zweifler, Nörgler und Bremser sind ihm ein Graus. Auftauchende Probleme räumt er weg. Geht nicht gibts nicht bei ihm.» Balz Saxer wundert sich, woher Mäni Baur diese Energie nimmt, wie er alles unter einen Hut bringt:



Mäni Baur ist der engagierte Gemeindeammann von Sarmenstorf. Aber auch für das Dorffest im September kniete er sich überdurchschnittlich rein. In den drei Tagen selber war er voll in seinem Element – hier singt er bei der Präsentation des Sarmenstorfer Lieds im Publikum mit. Dafür wurde er zum Kopf des Monats gewählt.

Bild: Archiv

Familie, Firma, sein Engagement als Gemeindeammann, seine Präsenz im Dorf und in den Vereinen. «Sein Tatendrang, seine Ausdauer und sein Wille sind bezeichnend. Mäni liebt die Menschen, holt die Meinungen in persönlichen Gesprächen ab, feiert und festet gern und geniesst die Freizeit mit Freunden», weiss Saxer.

Engagierter Präsident

So war es auch mit dem 850-Jahr-Fest der Gemeinde. Baur bildete ein schlagkräftiges OK und leitete dieses als engagierter Präsident. «Die immense Arbeit war im Vorfeld nicht

abzusehen, man kniete sich rein, stetig komplettierte und konkretisierte sich das Programm und die vielen Aktivitäten – man ging wahrlich ans Limit, allen voran natürlich Mäni», schaut Saxer auf diese Zeit zurück. Im Team «Vergangenheit» recherchierte Baur vor allem die Sarmenstorfer Familien-Stammbäume, erfasste in unzähligen Stunden Tausende von Namen und Daten. Er sprach mit den Einwohnern und erhielt immer mehr Informationen zu Verwandtschaftsgraden und Familiengeschichten. «Er konnte jeweils gleich mit seinem Handy beweisen, ob und wie jemand verwandt war, ob Cousin zweiten, dritten oder vierten Grades», lacht Saxer. Nicht nur die Menge der Daten (allein der Baur-Stammbaum war ausgedruckt ungläubliche 14 Laufmeter lang) musste bewältigt werden, auch mit den Problemen des Datenschutzes musste er sich auseinandersetzen. «Alle Probleme meisterte Mäni schlussendlich bravurös», lobt sein OK-Kollege.

Grossen Anteil am Erfolg

Doch nicht nur vom OK gibt es Lob für Baur. Auch die beteiligten Vereine sind begeistert vom Fest. «Wir als smaak!-wineclub und Betreiber des Grotto können dem gesamten OK nur gratulieren und Danke sagen. Wir konnten uns stets auf einen einwandfreien Service verlassen. Angefangen beim Bau mit Daniel Köchli über die Wirtschaft mit Christoph Strahm bis

zur Logistik unter der Leitung von Tobias Kaufmann wurden unsere Bedürfnisse stets prompt erledigt. Ich behaupte – besser gehts nicht», sagt etwa Marc Taeschler.

Für ihn war es der eindrücklichste Anlass in Sarmenstorf, an den er sich erinnern kann. «Mäni hat extrem viel Zeit in diesen Anlass investiert, und es ist ihm gelungen, ein Top-OK zusammenzustellen», kann Taeschler feststellen. «Wir haben schon vieles erlebt in Sarmenstorf. Aber dieser Anlass schlägt alles und ruft förmlich nach einer Wiederholung in fünf Jahren», fügt er an. Und allen ist klar: Mäni Baur hat grossen Anteil am Erfolg. Beim Anpacken hinter den Kulissen, beim Anstossen mit gut gelaunten Festbesuchern, beim Perso-

«Mäni hat extrem viel Zeit in diesen Anlass investiert»

Marc Taeschler

nentransport mit dem Tuktuk, bei der frühmorgentlichen Ansprache beim Festgottesdienst bis hin zum Abfall-Aufräumen auf dem Festgelände oder zum Auftritt mit der Gitarre auf der Bühne – «immer mittendrin, omnipräsent, hilfsbereit und sympathisch – genau, unser Mäni, der Macher», wie es Balz Saxer beschreibt. Für ihn ist klar: Dieses Dorf und sein Gemeindeammann – das passt perfekt.

Die bisher Gekürten

Im Januar wurde der Sarmenstorfer Marc Taeschler gewählt. Als der Volg in Bettwil schloss, eröffnete er eine Filiale seines «Smaak! fresh» im Bettwiler Chäsihüsi und rettete der Gemeinde so den Dorfladen. Im Februar wurde Michel Simmen zum Kopf des Monats gewählt. Als Spielertrainer war er massgeblich am nahezu historischen Höhenflug des HC Fischbach-Gölikon beteiligt. Kopf des Monats im März wurde Fabio Caduff. Sein Eigenheim soll ein Gebäude der Zukunft sein. Darum setzte er vollumfänglich auf erneuerbare Energien. Im April wurden die beiden Frauen Kirsty Räber und

Brigitte Brun Singer zum Kopf des Monats erkoren. Dank ihrer neu geschaffenen Klosterführung «Von Ita bis Zita» soll künftig auch Kindern die reiche Geschichte des Klosters Muri nähergebracht werden.

Im Mai holte sich die Wohlerin Sandy Steinmann den Titel. Die Identifikationsfigur und Rekordspielerin des FC Wohlen ballerte das Team zum historischen ersten Titel der FCW-Frauenabteilung im Aargauer Cup. Clay Weber aus Bünzen wurde zum Kopf des Monats Juni gewählt. Mit seinem Abfallsauger hat er ein Fahrzeug zur perfekten Müllbeseitigung entwickelt. Der Bünzer

gilt als Abfallsaug-Pionier und hat sich mit seiner Erfindung einen Namen gemacht. Ein starkes Kantonal-schützenfest durfte im Juli im Oberfreiamt durchgeführt werden. Zugpferd war Beat Brun aus Beinwil. Die Redaktion kürte den OK-Präsidenten für diese ausserordentliche Leistung zum Kopf des Monats Juli. Und im August ging die Auszeichnung an Jessica Kroll aus Widen. Sie ist nicht nur Initiantin und Betreiberin der regionalen Tierfutterabgabestelle in Widen, sondern hilft als Freiwillige noch in vielen anderen Bereichen mit.

«Songs und Gschichtä»

Projekt von Sina, Bänz Friedli und Ralf Schlatter

Die Mundartsängerin Sina, die in Meisterschwanden lebt, und die Autoren Bänz Friedli und Ralf Schlatter stehen erstmals gemeinsam auf der Bühne. Die Vorpremiere ist in Lenzburg.

Seit drei Jahrzehnten ist sie die Nummer eins der Mundartsängerinnen, mit jedem Album wird Sina noch reifer und noch besser. Für «Ziitsammli», ihr jüngstes Werk, vermählte sie Literatur und Musik, indem sie Autorinnen wie Simone Meier, Sibylle Berg und Stef Stauffer und Autoren wie Franz Hohler, Jürg Halter und Wilfried Meichtry bat, Texte für ihre Songs zu verfassen. Daraus entstand ein Konzeptalbum, das im Schweizer Pop seinesgleichen sucht.

Mit zweien von ihnen, Ralf Schlatter und Bänz Friedli, unternimmt die Grande Dame des Schweizer Pop nun eine kleine, feine Tour durch ausgewählte Theater und Konzertsäle. Schlatter und Friedli sind beide Autoren, aber auch als Kabarettis-

ten tätig – Ralf Schlatter im Duo «schön&gut» –, beide wurden sie mit dem renommierten «Salzburger Stier» und anderen Preisen geehrt.

Zukunftssorgen und Übermut

Gemeinsam entstand eine munter besinnliche, heiter nachdenkliche Auseinandersetzung mit den Themen Zeit, Vergänglichkeit und Erinnerung. Patricia Draeger, die Akkordeonistin, die einfach alles kann, begleitet den Abend, der weder Lesung noch Konzert, weder Theateraufführung noch Multimediale Show ist, sondern alles zusammen.

Für eine buchstäblich einmalige Soirée hält das unerhörte Quartett die Zeit an, lässt Perlen aus Sinas Repertoire neu funkeln, lässt Geschichten lebendig werden – bald erzählerisch, bald komödiantisch. Eine Hommage an den Taumel zwischen Zukunftssorgen und Übermut, den wir Leben nennen. Gemeinsam lassen die drei mit Gedanken, Geschichten und Songs die Zeit einen Abend lang stillstehen. --zg

Tradition und Moderne im Einklang

«Wine & Dine» im Restaurant Linde in Büttikon

Kürzlich trafen sich rund 100 Weinfreundinnen und Weinfreunde, um sich über die ökologische Entwicklung im Rioja informieren zu lassen.

Rioja, im spanischen Norden gelegen, ist nach La Mancha das zweitgrösste Anbaugelände Spaniens mit einer sehr langen Tradition. Im Westen eingebettet und umgeben von der Sierra Cantabria liegt das Weingebiet links- und rechtsufrig des Flusses Ebro, welcher in Richtung Mittelmeer fliesst. Aufgeteilt wird das Weingebiet von Westen nach Osten in das Rioja Alta mit Reblagen bis 600 Meter über Meer, das Rioja Alavesa und das Rioja Oriental, eine aride und flache Flusslandschaft. Beim roten Rioja dominiert als Rebsorte der Tempranillo, häufig assembliert mit Garnacha, Graciano und Mazuelo (Carignan). Der weisse Rioja wird vor allem aus Viura (Macabeu) gekeltert.

Rioja profitierte massgebend vom Auftreten des echten Mehltaus und der Reblaus in den Weinregionen



Freuen sich über den gelungenen Abend: Referent David Schwarzwälder (links) mit Präsident Markus Küng.

Bild: zg

Frankreichs am Ende der 1840er- respektive 1860er-Jahre und dem daraus folgenden Weinmangel. Als Folge davon wurden vor allem im Rioja Alta neue Bodegas nach französischem Muster aufgebaut; die Vinifizierung in Holzgebunden und das Assemblieren von Rebsorten wurden nach Bordelaiser Muster übernommen. Aufgrund des damalig florierenden transatlantischen Handels wurde für den Ausbau in Barricas vorerst vorwiegend amerikanische Eiche be-

nutzt. Aus der Küche der «Linde» wurden die Weine an diesem Abend mit köstlichen spanischen Speisen begleitet, sodass man hätte glauben können, in einer hervorragenden Bodega im Rioja in geselliger Umgebung zu speisen. Der ausgewiesene Experte der iberischen Weinwelt, David Schwarzwälder, trug derweil mit einer gezielten Auswahl an Weinen und seinen spannenden Informationen viel zum Erfolg des Abends bei. --zg